

Salzstadt beide Weltkriege unbeschadet überstanden und ihr mittelalterliches Antlitz bewahrt. Sie fuhren durch enge Kopfsteinpflastergassen, vorbei an schiefen Fachwerkhäusern mit Wetterhähnen auf den ausgebleichten Ziegeldächern, vorbei an gotischen Kirchen, die von der Zeit schwarz geworden waren, und vorbei an einem Mühlrad, durch das ein kleiner Bach rauschte. Schließlich gelangten sie auf den großen Marktplatz am Rathaus, wo ein alter Uhrenturm mit Zinnen stand. Dort bauten die Artisten nun das Zirkuszelt auf, das schon bessere Tage gesehen hatte und an vielen Stellen geflickt war. Die Bewohner des Städtchens schlummerten noch friedlich, während sich draußen der Nebel rasch verflüchtigte.

Auch wenn er heute Geburtstag hatte, arbeitete Fred genauso hart wie alle anderen. Auf seinem Kopf flatterte eine nigelnagelneue lila Perücke im Takt der morgendlichen Windstöße.

Als er heute Morgen lustlos aufgestanden war, hatte er sie auf dem Hocker neben seinem Bett entdeckt. Die achte Perücke in seiner Sammlung – seine Eltern hatten sich nicht lange den Kopf zerbrochen, was sie ihm schenken könnten. Aber heute Abend nach der Vorstellung würden ihm bestimmt die anderen Artisten gratulieren, und sicherlich würden sie sich für ihren Liebling etwas Originelleres einfallen lassen. Der kleine Clown war wegen seiner Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit im ganzen Zirkus beliebt.

Alle hatten ihn gern und bemitleideten ihn, denn als Stammhalter der Rafinelli-Dynastie bekam er von seinen Eltern, den Zirkusdirektoren Bim und Bom, mehr ab als die anderen. Aber ehrlich gesagt, bekamen sie alle ganz ordentlich was ab.

Auch jetzt fläzten sich die beiden riesenhaften Zirkusdirektoren, beide mit Bart und Dickwanst, in ihren Liegestühlen und schrien die Artisten an, die dabei waren,

schnaufend die Plane über das Zelt zu ziehen. Oh ja, ihr habt ganz richtig gehört – beide mit Bart! Freds Mama war nämlich niemand anders als Bim, die weltberühmte Starke Frau mit Bart. Sie trieb nicht nur als Clownin ihre Scherze in der Manege, sondern jonglierte auch noch mühelos mit zentnerschweren Gewichten und pfiff dazu ihre Lieblingsarien von Wagner. Sie war so stark, dass sie mit bloßen Händen den Zirkuselefanten Mammut hochheben konnte, der vom Rüssel bis zur Schwanzspitze bunt tätowiert war. Man munkelte, der Elefant habe eine dunkle Vergangenheit: Freds Vater, der Zirkusdirektor und Clown Bom Rafinelli, hatte ihn einst aus dem Elefantengefängnis von Dschaipur freigekauft, wo Mammut für etliche dreiste Raubüberfälle eine Haftstrafe absaß. In jugendlichem Leichtsinn hatte sich der Elefant einst mit bösen Jungs aus Mumbai eingelassen, knallharten Sikhs, die ihre

bodenlangen, niemals geschnittenen Haare unter Turbanen verbargen und Mammut mächtigen Schädel mit den abgebrochenen Stoßzähnen als Rammbock verwendeten, um die dünnen Wände indischer Banken zu Kleinholz zu machen.

Mammut war der wohl einzige böse Elefant auf der Welt (da machte sich seine kriminelle Vergangenheit bemerkbar), doch selbst er war netter zu Fred als Bim und Bom. Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Und trotz alledem liebte Fred seine Eltern. Jeder andere Sohn wäre vor solchen Monstern längst davongelaufen, so weit er nur konnte. Er aber arbeitete weiterhin für sie als Purzelclown. Ganz genau, ihr habt richtig gehört: Purzelclown – denn er besaß ein ausgeprägtes Talent zum drolligen Hinfallen.

